

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Zusammenfassung

Inhaltsverzeichnis 1

Abbildungsverzeichnis 5

I Einleitung und Problemstellung 7

Ist die Stadt Bern für Familien mit kleinen Kindern keine Wohnstadt mehr? 9

II Theoretische Analyse der Problemstellung 13

1 Was analysiert wird — Zielsetzungen und Aufbau der theoretischen Analyse 15

2 Familie und Migration 17

2.1 Zum Verständnis von Mobilität und Migration 17

2.11 Begriffsbestimmungen: «Räumliche Mobilität», «Wohnmobilität», «Migration» 17

2.12 Übersicht über bisherige Ansätze in der Migrationsforschung 18

2.13 Fazit: Die Verbindung von «structure» and «agency» als Ausgangspunkt für das theoretische Verständnis der Familienmigration 21

2.131 AkteurIn und Handlung 21

2.132 Struktur und System 23

2.2 Formen von Migration 25

2.21 Innerstädtische Migration 25

2.22 Kernstadt-Umland-Wanderung 25

2.23 Fazit: Familien sind auch heute eine migrationsaktive Bevölkerungsgruppe 26

2.3 Die «Familie» im Wandel 28

2.31 Wandel der Familien- und Haushaltsstrukturen in der Schweiz 28

2.32 Die totgesagten Familien 29

2.33 Fazit: Familie ist nicht nurmehr ein Mythos 30

2.4 Der Fall Bern: Facts and Figures 32

2.5 Zusammenfassung (1) 38

3 Familienmobilität und ihr Hintergrund – gesellschaftliche und individuelle Einflussfaktoren 39

3.1 Familien und Kinder in städtischen Räumen 39

3.11 Wohnumfeld, Aussenräume und soziale Kontakte von Kindern und Eltern in der modernen Stadt 40

3.12 Wohnansprüche von Familien — gemässiger als die anderer Haushaltsformen 43

3.13 Arbeitshypothesen und Leitfragen 45

3.2 Ortsbindung 47

3.21 Arbeitshypothese 50

3.22 Leitfragen 51

3. 3	Schulsituation in Bern und soziale Probleme an den Schulen heute	52
3. 31	Gewalt an Schulen	52
3. 32	Das Schulhaus als Spiegel des Quartierlebens	53
3. 33	Berner Schulen	54
3. 34	Arbeitshypothese und Leitfragen	55
3. 4	Die Arbeitssituation und ihre Auswirkungen	56
3. 41	Arbeitsplatzwechsel als Migrationsmotiv	56
3. 42	Arbeitshypothese und Leitfragen	57
3. 5	Städtische Wohnungsmärkte und ihr Funktionieren	58
3. 51	Entwicklungen auf dem stadtbernischen Wohnungsmarkt 1993/94	60
3. 52	Arbeitshypothese und Leitfragen	62
3. 6	Die individuellen Einflussfaktoren – der persönliche Lebensbereich	63
3. 61	Arbeitshypothese	65
3. 7	Zusammenfassung (2): Die wechselseitige Beziehung gesellschaftlicher und individueller Einflussfaktoren	66
4	Fazit: Zielsetzungen für den empirischen Teil, Forschungsfragen und Suchraster	67
III	Methodischer Teil	71
1	Erhebungsmethoden	73
1. 1	Grundlagen der qualitativen Sozialforschung	73
1. 2	Die wissenschaftliche Erfassung von Sinn und Bedeutung von Handlungen anderer	73
1. 3	Befragungsmethoden	74
1. 4	Biographische Einflüsse in der interpretativen Sozialforschung	75
1. 5	Das problemzentrierte qualitative Interview	76
1. 6	Fazit: Repräsentativität qualitativer Methoden	77
2	Auswahl, Erhebung und Auswertung	78
2. 1	Quartierauswahl	78
2. 11	Ausserholligen	79
2. 12	Der Spitalacker	84
2. 13	Das Beundenfeld	88
2. 14	Fazit der Quartierauswahl	92
2. 2	Auswahl der InterviewpartnerInnen	92
2. 3	Erhebungsablauf	92
2. 4	Auswertungsmethoden	94
2. 41	Datenanalyse nach dem Verfahren der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse	95
2. 42	Die Längsanalyse	99
2. 43	Die Vielfalt der konkreten Einflussfaktoren auf die einzelnen Migrationsentscheide	100
2. 44	Die uneinheitlichen Quartierbilder	100
IV	Empirischer Teil	103
1	Was untersucht wird	105
2	Persönliche Vorbemerkung	107

3	Die gesellschaftlichen Einflussfaktoren auf die Migrationsentscheide – die Aussenabhängigkeiten von Migration	109
3. 1	Das Wohnumfeld in der Stadt Bern — kinderfreundlich/kinderfeindlich?	109
3. 11	Der städtische Verkehr als Problem — die Rennpiste vor dem Haus	110
3. 12	Angstorte im Quartier	111
3. 13	Umzüge — verbessern sie die Wohnqualität?	112
3. 14	Interpretation	113
3. 2	Ortsbindung — wie wichtig ist sie?	114
3. 21	Das Sozialleben im Wohnumfeld — gemeinsam leben, leiden, teilen	114
3. 211	Soziale Kontakte sind Frauensache...	115
3. 212	Veränderungen sozialer Gefüge und Kontakte	117
3. 213	Neu ankommen — soziale Kontakte am neuen Wohnort	119
3. 214	Interpretation	119
3. 22	Das Quartier — vom Ghetto zur Heimat	120
3. 221	Ästhetisches Erscheinungsbild der untersuchten Quartiere	120
3. 222	Wo treffen sich Familien mit Kindern im Quartier?	121
3. 223	Interpretation	123
3. 23	Die Stadt — Bern ist für viele die schönste Stadt, die sie kennen, aber das reicht nicht zum Bleiben	124
3. 231	Interpretation	125
3. 3	Die Schule und ihre Katalysatorfunktion	126
3. 31	Eine ganze Bandbreite an Meinungen über stadtbernerische Schulen	126
3. 32	Die neuen Schulen — ländlicher, kleiner, ruhiger	129
3. 33	Interpretation	130
3. 4	Die Wohnung — wenn man sie nur hätte behalten können...	130
3. 41	Steigender Platzbedarf als Argument für die Wohnungssuche	131
3. 42	Die städtischen Wohnungen — alt, gross, billig	132
3. 43	Die neue Wohnung	133
3. 44	Interpretation	133
3. 5	Die Arbeitssituation und ihre Auswirkungen	134
3. 51	Arbeitsplatzwechsel im Zusammenhang mit Wohnortwechsel	135
3. 52	Der Arbeitsweg — wie lang darf er sein?	135
3. 53	Interpretation	136
4	Die individuellen Faktoren — warum Entscheide nicht steuerbar sind	137
4. 1	Kindheimaten und biographische Stationen	137
4. 2	Chancen in Lebenssituationen	138
4. 3	Probleme in persönlichen Beziehungen	139
4. 4	Das Blocksyndrom	140
4. 5	Zwischen Stadt und Land – der Lebensraum der Agglomeranden	141
4. 6	Von der beabsichtigten Sesshaftigkeit	142
4. 7	Interpretation	143
5	Die Vielfalt an Einflüssen auf die 15 Migrationsentscheide	145
6	Fallbeispiele	149
6. 1	Flucht vor Polizisten und Miss Marples	149
6. 2	Wenn man sich nicht auf seinen Wohnort einlassen kann	151
6. 3	Nicht alle können wählen...	153

V	Schlussfolgerungen	157
	Bern ist doch familienfreundlicher als gedacht	159
1	Wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten zusammenspielen	159
2	An die betroffenen AkteurInnen der Planung	162
	2.1 Die Planungsrelevanz meiner Ergebnisse	162
	2.2 Die Familien fliehen nicht vor den städtischen Schulen	163
VI	Literatur	167
VII	Anhang	173
	Leitfaden	
	Begleitbrief	